

5. Das faschistische Italien und NS-Deutschland

Daniela Liebscher

Freizeit im Faschismus

Die „Opera Nazionale Dopolavoro“ und ihre internationale Bedeutung

„Wir müssen uns ins Gedächtnis rufen, daß die OND die größte Organisation des Faschismus ist.“ (Palmiro Togliatti, Moskau, 1935)

In den 30er Jahren erregte die italienische Freizeitorganisation Opera Nazionale Dopolavoro (OND) im sozialpolitisch interessierten Ausland bei Sympathisanten wie bei Gegnern des Faschismus große Aufmerksamkeit. Sie war seit ihrer Gründung 1925 einerseits zur größten Massenorganisation des faschistischen Regimes angewachsen, zählte 1930 über 1,6 Mio. und 1939 ca. 4 Mio. Mitglieder. Zum anderen widmete sie sich als erste parastaatliche nationale Institution einem aktuellen sozialpolitischen Problem, das sich aus der gewerkschaftlichen Durchsetzung des Achtstundentags in den meisten Industrieländern nach 1919 ergab: der zunehmenden Freizeit für die erwachsene Arbeitnehmerschaft. Die OND koordinierte über ihre Abteilungen „Sport“, „Ausflüge und Reisen“, „Künstlerische Erziehung“ und „Beihilfe“ ein breites Spektrum an Freizeit- und Betreuungsangeboten und verfügte über ein Netz von schließlich (1939) 20.000 Vertretungen in Ortschaften (Dopolavoro comunali), staatlichen Verwaltungen und Betrieben (Dopolavoro statali), privaten Firmen (Dopolavoro aziendali) sowie in den Kolonien. Den NS-Führer der „Deutschen Arbeitsfront“, Robert Ley, beeindruckte das Beispiel des „einzigste(n) Land(es), wo die Organisation einer wirklichen Freizeit Erfolge zeitigte,“ so sehr, daß er im November 1933 eine Kopie der OND unter dem Namen „NS-Gemeinschaft ‘Kraft durch Freude’ ins Leben rief.¹

Die faschistische Freizeitorganisation war populär, weil sie bestimmten Bedürfnissen in breiten Bevölkerungsschichten entgegenkam. Palmiro Togliatti, Führungsfigur der Kommunistischen Internationale, betonte dies in seiner Moskauer Faschismusanalyse Anfang 1935 und forderte einen Strategiewechsel der Widerstandsarbeit. Den Massen zu folgen hieße, in die OND einzutreten.²

1 Robert Ley, Kraft durch Freude, Berlin o. J. [1934], S. 5.

2 Palmiro Togliatti, Corso sugli avversari, in: ders., Opere, Roma 1973, S. 531-671, zur OND S. 592-606, Zitat S. 601.

Die Geschichte der OND hatte von Anfang an eine internationale Dimension. Ihr institutioneller Rahmen war das Internationale Arbeitsamt (IAA) in Genf, das 1924 Freizeitgestaltung auf die sozialpolitische Agenda der Industriestaaten gesetzt hatte. Als Gründungsmitglied des Völkerbundes und eines der wichtigsten Industrieländer nahm Italien im IAA eine exponierte Stellung ein, welcher der faschistische Regierungswechsel keinen Abbruch tat. Im Gegenteil: 1930 erfuhr die „beachtenswerte Arbeit“ der OND ausdrückliches Lob.³ Weil die Sozialpolitik bereits seit Ende des 19. Jahrhunderts durch Austausch- und Transfervorgänge zu einem internationalen Politikfeld geworden war,⁴ gelang es der faschistischen Regierung relativ rasch, das verstaatlichte Gewerkschaftssystem und die OND international als sozialpolitische „Errungenschaften“ zu propagieren. Zugleich erweiterten sich nach 1918 Italiens Außenbeziehungen langfristig durch den Ausbau des Tourismus, wobei die OND mit den Reise- und Festprogrammen ihres „turismo popolare“ erste massentouristische Attraktionen schuf.⁵ Diese internationale Dimension hat die historische Forschung noch kaum untersucht. Doch deutet sich seit Anfang der 90er Jahre ein Trend zur Freizeitgeschichte an, der die faschistische (und die nationalsozialistische) Freizeitorganisation im Kontext der Entwicklungen modernen Freizeitverhaltens betrachtet. Damit gerät die Freizeitfrage der Zwischenkriegszeit als internationales Phänomen in den Blick.⁶ Umgekehrt internationalisiert sich die OND-Geschichte: Komparatistische Betrachtungen von Nicht-Italienern nehmen ebenso zu wie italienische Arbeiten über die OND im Rahmen der internationalen Freizeitpolitik der Zwischenkriegszeit.⁷

- 3 Völkerbund, Internationale Arbeitskonferenz, 14. Tagung Genf 1930, Bericht des Direktors, Erster Teil, Genf 1930, S. 305.
- 4 Christoph Conrad, Wohlfahrtsstaaten im Vergleich: Historische und sozialwissenschaftliche Ansätze, in: Heinz-Gerhard Haupt/Jürgen Kocka (Hg.), *Geschichte und Vergleich. Ansätze und Ergebnisse international vergleichender Geschichtsschreibung*, Frankfurt a. M./New York 1996, S. 155-180.
- 5 Zu Tourismus und Freizeit in Italien im Sinne eines erweiterten Begriffs der Internationalen Beziehungen Richard J. B. Bosworth, *Italy and the Wider World 1860-1960*, London/New York 1996, S. 159-181.
- 6 Vgl. den Schwerpunkt „Freizeitgeschichte“ in: *Archiv für Sozialgeschichte* 33 (1993), sowie zur Tourismusgeschichte in Italien in: *Il Risorgimento*, 1993, n. 2; auch Richard J. B. Bosworth, *Tourist Planning in Fascist Italy and the Limits of a Totalitarian Culture*, in: *Contemporary European History* 6 (1997), S. 1-25. Witold Rybczynski, *Am Freitag fängt das Leben an. Eine kleine Geschichte der Freizeit*, Reinbek bei Hamburg 1993; Kaspar Maase, *Grenzenloses Vergnügen. Der Aufstieg der Massenkultur 1850-1970*, Frankfurt a. M. 1997; Alain Corbin (Hg.), *L'avènement des loisirs, 1850-1960*, Paris/Rom 1995 [it. *L'invenzione del tempo libero. 1850-1960*, Roma/Bari 1996].
- 7 Jean-Claude Richez/Léon Strauss, *Un tempo nuovo per gli operai: le ferie pagate (1930-1960)*, in: Corbin (Hg.), *Invenzione*, S. 404-442; Patrizia Dogliani, *Lo sport operaio tra le due guerre. L'Ufficio Internazionale del Lavoro e il tempo libero*, in: *Ludus. Sport & Loisir* 1 (1992), S. 51-61; dies., *Le politiche del tempo libero in Europa tra le due guerre mondiali*, in: Istituto milanese per la storia della Resistenza e del movimento operaio, *Tempo libero e società di massa nell'Italia del novecento*, Milano 1995, S. 137-146; Stefano Cavazza, *Folklore e tempo libero: Il dibattito europeo e l'esperienza italiana tra le due guerre mondiali*, in: ebd., S. 147-165; sowie meine Studie: *Organisierte Freizeit als Sozialpolitik*.

Die Freizeitgeschichte ist Teil einer Konsumgeschichte, in der inzwischen Methoden und Ergebnisse der Wirtschafts- und Sozialgeschichte, der Geschlechter- und der Alltagsgeschichte, der Kultur- und der Mentalitätsgeschichte zu einem vielversprechenden Forschungsprogramm für die Geschichte der Neuzeit zusammenfließen.⁸ Freizeit und Tourismus gelten dabei als Foren und Motoren modernen Konsumverhaltens. Die Bedeutung der OND im Kontext der Freizeitgeschichte zu analysieren, bietet Anregungen für die aktuelle Faschismusforschung, welche sich, so Nicola Tranfaglia, endlich verstärkt der Sozial-, Alltags- und Mentalitätsgeschichte des Faschismus sowie der internationalen Dimension der „faschistischen Epoche“ zuwenden muß.⁹

Von der Geschichte der faschistischen Freizeitpolitik zur Freizeitgeschichte

Aus der Perspektive der Resistenza-Forschung bzw. der Arbeitergeschichte betrachtet, zerstörte die faschistische Freizeitorganisation zunächst die traditionelle Arbeitersubkultur und fungierte anschließend als Propagandaorgan im Auftrag der Partei bzw. – strukturfunktionalistisch gewendet – als Institution der Sozialdisziplinierung eines autoritären Regimes.¹⁰ Togliattis Faschismusanalyse, 1970 in Italien editiert,¹¹ erinnerte jedoch die Forschung daran, sich ausführlich mit den größten Massenorganisationen des Regimes (OND und faschistische Gewerkschaften) und den sozialen Realitäten der sog. „organizzazione del consenso“ zu befassen. Die dominante italienische Tradition politikhistorischer Zeitgeschichtsforschung – gleich ob liberal, radikaldemokratisch oder marxistisch motiviert – beschränkte sich allerdings in den 70er und 80er Jahren darauf, die Rolle der OND innerhalb des faschistischen Herrschaftsgefüges zu beschreiben. Während Renzo De Felice in seiner einflußreichen Mussolini-Biographie nur Togliattis „interessante Beobachtungen“ referiert,¹² bemühen sich vor allem Lokalstudien um eine Einschätzung der

Die faschistische Opera Nazionale Dopolavoro und die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in: Jens Petersen/Wolfgang Schieder (Hg.), *Faschismus und Gesellschaft in Italien*, Vierow 1998 (im Druck). Zu Auslands-Dopolavoro Irene Guerrini/Marco Pluviano, *L'organizzazione del tempo libero nelle comunità italiane in America Latina*, in: Vanni Blengino u. a. (Hg.), *La riscoperta delle Americhe*, Milano 1994, S. 378-389.

8 Zur Forschungsdiskussion Hannes Siegrist u.a. (Hg.), *Europäische Konsumgeschichte. Zur Gesellschafts- und Kulturgeschichte des Konsums (18. bis 20. Jahrhundert)*, Frankfurt a. M./New York 1997.

9 So das Resümee von Nicola Tranfaglia, *La prima guerra mondiale e il fascismo*, Torino 1995, S. 672f.

10 So Albertina Baldi, *Il Dopolavoro strumento di propaganda del fascismo*, in: *La Toscana nel regime fascista (1922-1939)*. Convegno di studi promosso dall'Unione Regionale delle Province Toscane, dalla Provincia di Firenze e dall'Istituto Storico per la Resistenza in Toscana, Bd. 2, Firenze 1972, S. 635-656.

11 Palmiro Togliatti, *Lezioni sul fascismo*, Roma 1970.

12 Renzo De Felice, *Mussolini il duce*, Bd. 1: *Gli anni del consenso 1929-1936*, Torino 1996 [1974], S. 197-199.

OND-Breitenwirkung. Das Lokal- und Regionalinteresse hängt auch damit zusammen, daß weder das Archiv der OND noch die Bestände der faschistischen Gewerkschaften oder des zuständigen *Ministero delle Corporazioni* überliefert sind und Quellen aus der italienischen Arbeiterschaft nach 1925 abrupt verstummen. Insgesamt läßt sich durchaus nachweisen, wie die OND organisatorisch und kulturpolitisch in lokale Traditionen, auch in katholische Milieus eingriff. Sie schuf neue, publikumsbezogene Veranstaltungsformen und fand vor allem in der zweiten Hälfte der 30er Jahre bei jenen Zuspruch, die zur traditionellen Arbeitersubkultur keine Beziehung pflegten, vorrangig bei Angestellten und jungen Arbeitern. Private Betriebs-Dopolavoro, die z. T. auf vofaschistischen paternalistischen Einrichtungen beruhten, erwiesen sich dank ihrer finanziellen Ressourcen und dank attraktiver Freizeitangebote (Sport, Reisen) als die erfolgreichsten Sektionen. In den Industriezentren des Nordens stärkten sie den Zusammenhalt der Belegschaften, in kleinen Industriestandorten dominierten sie meist das Gemeindeleben. Das Konkurrenzverhältnis gegenüber lokalen OND-Gründungen war hier offensichtlicher als in den Städten.¹³

Bezeichnenderweise sind es angloamerikanische Historikerinnen und Historiker, welche die sozialgeschichtlichen Hintergründe der Integrationsleistungen des faschistischen Regimes und der „Faschisierung“ der Arbeiterschaft betonen.¹⁴ Ihr Akzent liegt auf der Herausbildung der Massengesellschaft und weist damit über das Modell „faschistischer Arbeiterfreizeit“ hinaus. Nach Edward Tannenbaum war die OND „frankly hedonistic and plebeian“ und vermochte dadurch die Italiener der mittleren und unteren Schichten „into the mainstream of Italy’s emerging mass society“ zu integrieren. Das Etikett „dopolavoristico“ galt bürgerlichen Intellektuellen dementsprechend als Zeichen von Vulgarität.¹⁵ Die US-amerikanische Historikerin Victoria de Grazia geht in ihrer sozialgeschichtlichen Pionierstudie über die OND diesem Ansatz systematisch nach. „The Culture of Consent“,

- 13 Giovanni Galli, Un’organizzazione ausiliaria del P.N.F.: L’Opera nazionale dopolavoro in provincia di Arezzo, in: *Studi Storici* 16 (1975), S. 797-815; R. Rauty, L’Opera Nazionale Dopolavoro nella politica di consenso e controllo sociale del regime fascista, in: *Archivio della Facoltà di Scienze Politiche dell’Università di Perugia* 16 (1979/80), S. 79-108; Fabrizio Tintorri, L’Opera Nazionale Dopolavoro a Milano (1923-1939), in: *Storia in Lombardia* 3 (1984), n. 2, S. 67-98; Carlo Simoni, Il padrone, il vescovo e il prete. La gestione del tempo libero in un villaggio operaio durante il fascismo, in: *Annali della Fondazione Luigi Micheletti* 1 (1985), S. 241-265; Elisa Bizzarri u. a., *L’utile e il dilettevole. Storia del dopolavoro a Roma negli anni ‘30*, Roma 1988.
- 14 Die Rolle ausländischer Forscher betont nachträglich Stefano Pivato, *Politica e tempo libero*, in: *Istituto milanese, Tempo libero*, S. 115-123, hier S. 120; ähnlich in seiner *Sozialgeschichte Italiens* Martin Clark, *Modern Italy 1871-1995*, London/New York 1996, S. 4f.
- 15 Edward R. Tannenbaum, *Fascism in Italy. Society and Culture, 1922-1945*, London 1973, bes. S. 158-163, Zitate S. 160 bzw. 125. Adrian Lyttelton, *The Seizure of Power. Fascism in Italy 1919-1929*, London 1987 [1973] wies darauf hin (S. 402), daß das erste Büro für „cultura popolare“ innerhalb der OND entstand. Zum Propagandaapparat und dem späteren *Ministero della Cultura Popolare* Philip V. Cannistraro, *La fabbrica del consenso. Fascismo e mass media*, Roma/Bari 1975.

1981 erschienen und ins Italienische übersetzt, ist inzwischen ein Klassiker der Faschismusforschung. Das liegt zum einen an der umfassenden Beschreibung der sozioökonomischen Hintergründe, wobei de Grazia die Beschäftigung in den einzelnen Wirtschaftssektoren, die Lebensbedingungen der städtischen und der ländlichen Zielgruppen sowie das Verhältnis von Kaufkraft, Konsum und Angebotspolitik untersucht. Zum anderen thematisiert die Autorin die Inhalte der „culture of consent“ und deutet diese als Variante der aufkommenden Massenfreizeit in den Industriestaaten der Zwischenkriegszeit. Dieser Ansatz will die Beschränkung der orthodoxen Arbeitergeschichtsschreibung auf Arbeitersubkulturen im Klassenkampf bewußt überwinden. Vielmehr müsse sich die Forschung mit den radikalen Veränderungen der kapitalistischen Produktionsbedingungen in der Zwischenkriegszeit befassen, die neue Kooperationsformen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sowie zwischen Produzenten und Konsumenten hervorbrachte.¹⁶

Die Rationalisierung eines Betriebs erforderte auch im faschistischen Italien das Einverständnis der Belegschaft und somit eine veränderte Personalpolitik. Dies galt um so mehr nach der Zerstörung der traditionellen Arbeiterbewegung und der Verdrängung der faschistischen Gewerkschaften aus den Betrieben 1926/27. Der massive Industrialisierungs- und Rationalisierungsschub, mit seinen drastischen wirtschaftlichen (Lohnkürzungen) und gesundheitlichen (neue Akkordsysteme) Folgen für die Arbeiter, bedurfte sozial vermittelnder Betreuungsinstanzen wie der OND. De Grazia betont die Rolle der privaten, betrieblichen Sozialpolitik als ideologische und auch finanzielle Impulsgeberin der Dopolavoro-Idee und die Tatsache, daß die italienische Debatte über die „Taylorisierung der Arbeiterfreizeit“ (de Grazia) mit der Durchsetzung amerikanischer Produktionsstandards in Europa parallel verlief. Die Dopolavoro-Idee selbst geht nachweislich auf Mario Giani zurück, einen Manager von Westinghouse in Vado Ligure. 1919 begann er über ein kleines Büro in Rom bei italienischen Industriellen für „social welfare“ zu werben und berief sich dabei auf seine Kenntnisse des „personnel management“. Nach de Grazia beruht die OND-Konzeption im Kern auf der Übertragung von Mustern eines großbetrieblichen „social department“ auf den öffentlichen Sektor. Der demokratisierte Zugang zu neuen Massenvergnügungen und -medien wie Sport, Kino oder Radio appellierte bewußt an die klassenübergreifende Figur des disziplinierten Produzenten und Konsumenten und sollte die sozialistischen und katholischen Lebensformen aufbrechen. Besondere Konsum- und Freizeitprivilegien förderten daneben das Entstehen einer neuen, nationalbewußten Beamten- und Angestelltenschicht aus dem Kleinbürgertum. Insofern diente der apolitische, sozialharmonische Charakter der OND-Angebote als Vehikel für die vom Faschismus angestrebte „Nationalisierung der Massen“ (George Mosse).¹⁷

16 Ausführlich zum methodischen Ansatz Victoria de Grazia, *Verso una storia sociale del dominio fascista: l'organizzazione del dopolavoro*, in: *Annali della Fondazione Lelio e Lisli Basso* 6 (1982/83), S. 333-353.

17 Victoria de Grazia, *La taylorizzazione del tempo libero operaio nel regime fascista*, in: *Studi Storici* 19 (1978), S. 331-366 (= dies., *La taylorisation des loisirs ouvriers: les institutions sociales de l'industrie dans l'Italie fasciste*, in: Lion Murard/Patrick Zylberman (Hg.), *Le Soldat*

Perry Willson hat jüngst de Grazias „Ausblendung“ der Geschlechtergeschichte kritisiert und zieht als Fallbeispiel die betrieblichen Sozialprogramme für Arbeiterinnen aus der hochmodernen Elektroindustrie der Zwischenkriegszeit heran. Obgleich Frauen 1936 ungefähr ein Viertel der Industriearbeiterschaft ausmachten, stellten sie stets nur ca. 1/10 der OND-Mitglieder. In der Tat war das OND-Angebot auf (junge) Männer abgestimmt, die weder mit familiären und Haushaltspflichten belastet noch durch rigide soziale, kirchliche und ideologische Vorbehalte in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt waren. Firmen boten höchstens Erleichterungen für arbeitende Mütter an oder „nützliche“ Hauswirtschaftskurse. Dennoch eröffneten der aufkommende Massenkonsum und das Modell der „amerikanisierten“, eleganten jungen Frau, wie de Grazia inzwischen selbst gezeigt hat, Hausfrauen und Arbeitnehmerinnen aus den unteren Mittelschichten während des Faschismus auf eine Weise neue Räume der Selbstdarstellung.¹⁸

Seit einigen Jahren befaßt sich die italienische Forschung wieder intensiver mit der OND-Geschichte. Die Themen werden dabei vom politischen Umbruch in Italien motiviert. Die Diskussion über eine historische Neubewertung der Kriegsjahre, insbesondere der Jahre 1943-45, hat bewirkt, daß die von de Grazia nicht betrachtete Kriegsphase der OND aufgearbeitet wird. Für die Jahre 1939-41 erweisen sich Firmenarchive als wertvolle Quellen, für die Repubblica Sociale Italiana ist vorwiegend Propagandamaterial überliefert. Es läßt sich dennoch zeigen, wie sich die OND in den Jahren 1940-42 innerhalb der Betriebe in eine moralische und finanzielle Unterstützungseinrichtung für Soldaten und ihre unterversorgten Familien verwandelte. Dieser „therapeutische Charakter“ (Guerrini) verlor sich im Rahmen der deutsch-italienischen „Waffenbrüderschaft“ 1943-45. Aus der OND wurde eine Propagandaorganisation für die Soldatenbetreuung und eine Kollaborationsinstanz bei der Zwangsrekrutierung italienischer Arbeiter für Deutschland. Die letzte Notversorgung der OND für die Zivilbevölkerung – Musik am Abend und Kekse im Luftschutzkeller – hatte mit der ursprünglichen Idee schließlich nichts mehr gemein.¹⁹

du Travail. Guerre, fascisme et taylorisme, Paris 1978, S. 209-248); dies., *Disciplina del lavoro e mediazione sociale sotto il regime fascista*, in: *Annali della Fondazione G. G. Feltrinelli* 20 (1979/80), S. 169-188; dies., *The Culture of Consent. Mass Organization of Leisure in Fascist Italy*, Cambridge/Mass. u. a. 1981 [it. *Consenso e cultura di massa nell'Italia fascista. L'organizzazione del dopolavoro*, Roma/Bari 1981]. Zum internationalen Zusammenhang dies., *The Left Labour Movement in Europe and the Problem of Worker Leisure, 1918-1938*, in: *Internationale Tagung der Historiker der Arbeiterbewegung. 16. Linzer Konferenz 1980*, bearb. von Helmut Konrad/Ludwig Boltzmann, Wien 1982, S. 165-181. Die Arbeiten de Grazias beruhen auf ihrer Dissertation *The Politics of Leisure. The Dopolavoro and the Organization of Workers' Spare Time in Fascist Italy*, PhD., Columbia University 1976.

- 18 Perry Willson, *The Clockwork Factory. Women and Work in Fascist Italy*, Oxford 1993, S. 182-211; Victoria de Grazia, *How Fascism Ruled Women. Italy, 1922-1945*, Berkeley u. a. 1992, S. 201-233. De Grazia wies allerdings bereits früh auf den „männlichen“ Charakter der OND-Konzeption hin.
- 19 Irene Guerrini/Marco Pluviano, Ercole Marelli e Caproni: *Dopolavoro di fabbrica tra neutralità e guerra (1939-1941)*, in: *Istituto milanese, Tempo libero*, S. 167-181; dies., *L'Opera Nazionale Dopolavoro dall'associazionismo al collaborazionismo*, in: Angelo Ventura

Die Ergebnisse zur OND-Freizeitgestaltung fließen in eine typisch italienische Ausrichtung der neuen Freizeitgeschichte ein. Chiara Ottaviano betont in ihrer Kritik an de Grazia, daß der moderne Freizeitstil in Italien von Pioniergruppen des italienischen Bürgertums um die Jahrhundertwende ideologisch und strukturell vorgeprägt worden sei: Der Touring Club Italiano, der 1894 als Fahrradklub begann und zur ersten Massenorganisationen des vereinigten Italien aufstieg (1900: 20.000 Mitglieder), ist das beste Beispiel dafür, wie privates Engagement mittels Reisen und Sport die Erziehung zur Nation betrieb. Der TCI machte nach 1918 den nationalen Straßenbau, die Inventarisierung der kulturellen Güter Italiens und den Ausbau der Tourismusindustrie zu öffentlichen Aufgaben.²⁰

Die ersten Forschergruppen, die Anfang der 90er Jahre zur „Freizeitgeschichte im vereinigten Italien“ entstanden sind,²¹ orientieren sich an ähnlichen Konzepten. Ob der „sociabilité“ (Maurice Agulhon, Daniel Roche) oder der „invention of tradition“ (Eric Hobsbawm) im vereinigten Italien nachgegangen wird, stets geht es um die Herausbildung der italienischen Zivilgesellschaft bzw. der nationalen Öffentlichkeit. Dieses Erkenntnisinteresse korrespondiert mit der bedeutenden sozialen Bewegung des Ehrenamts (volontariato) im Italien der 80er und 90er Jahre. Nicht die apolitische, sondern die ideologisierte, politisierte Freizeit wird dementsprechend als durchgängiges Charakteristikum der Moderne betrachtet.²²

In diesem Rahmen bleiben sozialgeschichtliche Kenntnisse über die Ausbildung privaten Konsum- und Freizeitverhaltens weiterhin dringende Desiderata. Dies gilt gerade für die

(Hg.), *La società veneta dalla Resistenza alla Repubblica*, Padova 1997, S. 129-147; Irene Guerrini, *Il Dopolavoro: mezzo di comunicazione e organizzazione del consenso*, in: Adolfo Mignemi (Hg.), *Propaganda politica e mezzi di comunicazione di massa. Tra fascismo e democrazia*, Novara 1996, S. 119-128. Guerrini/Pluviano stützen sich weitgehend auf die Firma Magneti Marelli, ohne Willsons Ergebnisse über den außergewöhnlichen Stellenwert der betrieblichen Sozialpolitik in diesem Unternehmen einzubeziehen.

20 Chiara Ottaviano, *Classe agiata e organizzazione del tempo libero*, in: Valerio Castronovo (Hg.), *La cassetta degli strumenti. Ideologie e modelli sociali nell'industrialismo italiano*, Milano 1986, S. 169-193. Zur Tourismusförderung vor 1915 auch Marzia Marchi, *Turismo di massa e aree costiere: alcune variabili dello sviluppo*, in: Istituto milanese, *Tempo libero*, S. 241-272.

21 Vgl. den ersten Sammelband zum Thema von der Forschergruppe der Universität Bologna, Fiorenza Tarozzi/Angelo Varni (Hg.), *Il tempo libero nell'Italia unita*, Bologna 1992.

22 Aus dem zitierten Band des Istituto milanese insbesondere Nicola Gallerano, *Introduzione al convegno*, S. 5-10; Zefiro Ciuffoletti, *Tempo libero tra sociabilità e organizzazione del consenso (idee per un bilancio)*, S. 11-16; Stefano Pivato, *Postfazione*, S. 449-457; ders., *Politica. Traditionspflege als Traditionskonstruktion betrieb die Volkstumsabteilung der OND*, vgl. dazu Stefano Cavazza, *La folkloristica italiana e il fascismo. Il Comitato Nazionale per le Arti Popolari*, in: *La Ricerca Folklorica* Bd. 15/1987, S. 109-122; ders., *Tradizione regionale e riesumazioni demologiche durante il fascismo*, in: *Studi Storici* 34 (1993), S. 625-655; ders., *Feste popolari durante il fascismo*, in: Tarozzi/Varni (Hg.), *Tempo libero*, S. 99-119. Auch das Nationale Italienische Statistikinstitut ISTAT interpretiert den Freizeitbegriff zunehmend im Sinne der „sociabilità“. Neuerdings erfaßt es politisches und soziales Engagement als Teil des Freizeitverhaltens. Vgl. ISTAT, *Rapporto annuale*, Roma 1998, S. 249-278.

Durchbruchphase moderner Freizeit, die in Italien mit dem Faschismus zusammenfiel. Quellen wie Benimm-Bücher, Groschenromane oder Schlager aus der Zwischenkriegszeit, erst in Ansätzen ausgewertet, bezeugen die wachsende Attraktivität des modernen Konsum- und Freizeitstils in einer von kleinbürgerlichen und traditionellen Werten geprägten Welt. Wie jedoch der „italienische“ Lebensstil entstand, der sich Martin Clark zufolge in der italienischen Konsumgesellschaft der 60er Jahre herausbildete, ist noch zu zeigen.²³

Die OND und die internationale Freizeitfrage

Als das Internationale Arbeitsamt 1924 die „Vernünftige Nutzung der Freizeit durch die Arbeiter“ auf die Tagesordnung der Internationalen Arbeitskonferenz (IAK) setzte, hatte es sich bereits zu einer bedeutenden sozialreformerischen Einrichtung entwickelt. Die Basis seines Auftrags, eine neue Friedensordnung sozialpolitisch zu begleiten, bildete dabei die Washingtoner Konvention über den Achtstundentag von 1919. Dank seiner pragmatischen, problemorientierten Grundhaltung konnte es regelmäßige Kontakte zum faschistischen Italien wie zur Sowjetunion aufrechterhalten und eine Fülle an länderspezifischen Daten zusammentragen. Zudem setzte sich im internationalen Mitarbeiterstab aus Arbeitsrechtlern und Sozialreformern unter der Leitung des französischen Sozialisten Albert Thomas früh die Erkenntnis durch, daß sich die Sozialpolitik der Industriegesellschaften anstelle der Regulierung der Industriearbeit vielmehr den Lebens- und Arbeitsbedingungen aller Arbeitnehmer zuzuwenden habe.²⁴ Die „Freizeitfrage“ erwuchs so Anfang der 20er Jahre aus der Frage nach den Auswirkungen des Achtstundentags. Erste Länderberichte über Freizeit kamen 1924 im Rahmen der Vorbereitung der IAK zusammen.²⁵ Im Falle Italiens erarbeitete das römische IAA-Büro unter Leitung des sozialistischen Gewerkschaftsführers Angiolo Cabrini eine umfassende Dokumentation auf der Basis von lokalen Umfragen. Die mühevollen Datenerhebung zeigte z. B. für Turin, daß nach den Arbeitskämpfen des *biennio rosso* gerade Firmen Freizeiteinrichtungen aufbauten. Daneben bestanden sowohl im katholischen wie im sozialistischen Milieu zahlreiche unabhängige Ausflugs- und Sportvereine.²⁶ Die Stellungnahme der italienischen Regie-

- 23 Erste Thesen bei Gabriella Turnaturi, *Divertimenti italiani dall'Unità al fascismo*, in: Corbin (Hg.), *Invenzione*, S. 183-212; Clark, *Italy*, S. 41f., 167-169, 366-369; Tranfaglia, *Guerra mondiale*, S. 555-564.
- 24 Zur sozialplanerischen Grundhaltung des IAA Martin Fine, Albert Thomas: A Reformer's Vision of Modernization, 1914-1932, in: *Journal of Contemporary History* 12 (1977), S. 545-564; Carlotta Sorba, „Organisation Internationale du Travail“ e „Bureau International du Travail“, in: *Rivista di storia contemporanea* 15 (1986) H. 2, S. 275-312.
- 25 Vgl. das Juniheft 1924 der *Revue internationale du travail* (RIT).
- 26 Patrizia Dogliani, „Forti e liberi“ a Torino. Un'inchiesta del 1923 sull'associazionismo operaio, in: *Italia contemporanea* Nr. 190/1993, S. 115-128. Die Antworten der wichtigsten italienischen Berufsverbände (ausgenommen der faschistischen) in der Zeitschrift des römi-

rung dagegen ging in Genf verspätet ein und war dürftig. Dies mag mit dem faschistischen Machtwechsel zusammenhängen. Er brachte die Auflösung des Arbeitsministeriums aus der liberalen Ära 1923 mit sich und führte zu Umstrukturierungen im Italienischen Auswanderungskommissariat, dessen Leiter seit 1919 die italienische Regierung beim IAA vertrat.²⁷ Nach Ansicht des IAA hatten jedoch die meisten Regierungen die sprunghaft wachsende Freizeitbewegung in ihren Ländern kaum wahrgenommen. Dabei handelte es sich um „a problem of an entirely new character“.²⁸ Freizeit wirke sich auf die gesamte Lebensqualität aus und sei nicht mehr nur die Erholung von der Arbeit. In diesem Sinne sollte die Empfehlung zur Förderung der Freizeitgestaltung verstanden werden, welche die IAK 1924 schließlich verabschiedete.²⁹

Die internationale Freizeitdebatte bewirkte langfristig zweierlei: Sie initiierte zum einen eine kontinuierliche Evaluation der Freizeitbestrebungen durch Länderumfragen, verzeichnet in regelmäßigen Rubriken der IAA-Periodika sowie im jährlichen Bericht des IAA-Direktors. Zum anderen suchten faschistische Verbände die Kompetenz und den Einfluß des IAA, um das faschistische Modell der Arbeits- und Freizeitorganisationen internationalen Experten bekanntzumachen. Auf der IAK 1924 geschah dies noch im bescheidenen Rahmen, als die faschistischen Gewerkschaften unter Edmondo Rossoni als einzige Arbeitnehmerorganisation ein eigenes Freizeitbüro präsentierten. Es handelte sich um das Dopolavoro-Büro von Mario Giani, das Rossoni wenige Monate zuvor dem Dachverband der sog. „corporazioni“ eingegliedert hatte. Denn die faschistischen Gewerkschaften bedurften nunmehr gewaltfreier Zugangsmöglichkeiten zu jenem Teil der Arbeiterschaft, der sich nicht oder nur unter Zwang in den neuen Korporationen organisieren ließ.³⁰ Auch international stand Rossoni unter erheblichem Rechtfertigungsdruck, seit er in Genf 1923 erstmals in der Position des führenden italienischen Arbeitervertreters aufgetreten war. Der Internationale Gewerkschaftsbund sowie die katholische Arbeiterbewegung verweigerten Rossonis National syndikalismus die Anerkennung, da er Streik als Mittel des Klassenkampfes ablehnte und langfristig eine wirtschaftsfriedliche Zusammenarbeit mit der technischen, bürgerlichen Elite zugunsten der nationalen Produktivitätssteigerung anstrebte. Bedingt durch die Verstaatlichung der Arbeitsbeziehun-

schen IAA-Büros: *Informazioni Sociali* 3 (1924) Nr. 5.

27 Die intensiven Beziehungen Italiens zum IAA während des Faschismus – z. T. dokumentiert im ungeordneten Bestand „Società delle Nazioni“ im Archivio Storico del Ministero degli Affari Esteri (ASMAE, SdN) – bedürfen dringend der Aufarbeitung. Zur Person des italienischen Regierungsvertreters im IAA von 1919-1937 nur lückenhaft Maria R. Ostuni, Giuseppe De Michelis, in: *Dizionario biografico degli italiani*, Bd. 38, Rom 1990, S. 639-644. Zur Arbeits- und Wirtschaftsverwaltung Roland Sarti, *Fascism and the Industrial Leadership in Italy, 1919-1940. A study in the Expansion of Private Power under Fascism*, Berkeley u. a. 1971, S. 43-48.

28 International Labour Conference, Sixth Session Geneva June 1924, Report on the Development of Facilities for the Utilisation of Workers' Leisure, Item I on the Agenda, Genf 1924, S. 82.

29 La sixième session de la Conférence internationale du Travail, in: *RIT* 4 (1924), S. 604-607.

30 De Grazia, *Culture*, 26f.

gen unter der Aufsicht des Korporationsministeriums, welche das Gewerkschaftsgesetz von 1926 und die *Carta del lavoro* von 1927 festschrieben, kehrten die Debatten über das autoritäre faschistische Gewerkschaftssystem bis zum letztmaligen Erscheinen einer italienischen Delegation 1935 alljährlich auf der Tagesordnung der IAK wieder.³¹ Sie bauten ein reaktionäres Image Italiens auf. Anlässlich einer IAK-Grundsatzdiskussion über gewerkschaftliche Freiheit 1927 gingen die Ministerien für Volkswirtschaft, Korporationen und Außenpolitik daher mit einer Kampagne für „korporative Propaganda“ in die Offensive. Die Mitarbeit in allen Gremien des IAA sollte dabei ausdrücklich genutzt werden, um das faschistische Modell eines modernen Sozial- und Wohlfahrtsstaats bekanntzumachen.³²

Die faschistische Führungsrolle ließ sich am einfachsten im Bereich der Freizeitpolitik beanspruchen. Nur die belgischen Sozialisten propagierten ebenfalls die sozialharmonischen Qualitäten einer öffentlichen Freizeitpolitik. In Belgien wurde dies dadurch erleichtert, daß die Sozialistische Partei keine Spaltungsprozesse erlebt hatte. Unter der maßgeblichen Prägung durch Henri de Man gelang rasch eine Zentralisierung der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit. Nach 1919 gingen diese Erfahrungen ein in das Konzept, den Arbeitern neben dem Achtstundentag eine gänzlich neue Lebensqualität zu ermöglichen. Die Provinzen Lüttich, Brabant und Hennegau gründeten dazu 1919/20 eigene Freizeitausschüsse und investierten in eine kommunale Infrastruktur für Freizeit.³³ Währenddessen ging das italienische Dopolavoro-Modell den umgekehrten Weg: Die offizielle Gründung des nationalen Freizeitwerks OND per Königlichem Gesetzesdekret am 1. Mai 1925 war Ergebnis eines radikalen Machtkampfes zwischen einer extrem gespaltenen Arbeiterbewegung, dem *Partito Nazionale Fascista* (PNF) und einflußreichen Industriellen. Die Gründung bezog sich bewußt auf das symbolträchtige Datum der internationalen Arbeiterbewegung: Statt Klassenkampf war die Freizeitförderung für Arbeit-

- 31 Torsten Landelius, *Workers, Employers and Governments. A Comparative Study of Delegations and Groups at the International Labour Conference 1919-1964*, Stockholm 1965, S. 277-292; Renata Allio, *L'organizzazione internazionale del lavoro e il sindacalismo fascista*, Bologna 1973. Die Darstellung ist veraltet, was damit zusammenhängt, daß immer noch keine sozialgeschichtliche Gesamtdarstellung über die faschistischen Gewerkschaften vor allem in der Regimephase vorliegt.
- 32 Zur offiziellen Darstellung Giuseppe De Michelis (Hg.), *L'Italia nell'Organizzazione Internazionale del Lavoro*, Roma 1930. Die Interna um den „Comitato permanente di coordinamento per le questioni internazionali del lavoro“ in: ASMAE, SdN, busta 97.
- 33 Henri de Man, *Le mouvement d'éducation ouvrière en Belgique*, in: RIT 2 (1922), S. 551-570; *L'oeuvre des Commissions provinciales des loisirs en Belgique*, in: RIT 4 (1924), S. 917-933. Die Generation der führenden sozialistischen Arbeiterbildungsexperten wie de Man, Louis Piérard und Jules Destrée trieb in Belgien die Zentralisierung der Partei- und Gewerkschaftsarbeit voran, vgl. Patrizia Dogliani, *Una nuova generazione di militanti tra Prima e Seconda internazionale: il caso delle Giovani guardie belghe (1886-1914)*, in: *Movimento operaio e socialista* 5 (1982) H. 2, S. 187-207; dies., *La ricostituzione della Internazionale socialista nel primo decennio postbellico (1918-1928). Le caratteristiche nuove di quadri e organizzazioni*, in: *Annali della Fondazione Feltrinelli* 23 (1983/84), S. 225-277, hier S. 241-246.

nehmer angesagt. Die OND wurde folgerichtig als parastaatliche Wohlfahrtseinrichtung dem Einfluß der faschistischen Gewerkschaften entzogen. 1927 übernahm der PNF-Sekretär als außerordentlicher Kommissar der OND die politische Führung, ein neuer Generaldirektor löste Giani ab. Parallel dazu verliefen die Entmachtung Rossonis und die Aufspaltung seines Gewerkschaftsverbundes. Erst nachdem geklärt war, daß weder die faschistischen Gewerkschaften noch die OND in die Betriebssphäre eingreifen konnten, investierten die Unternehmer in Dopolavoro-Einrichtungen. Die OND öffnete sich Folkloreveranstaltungen und dem Massensport und entwickelte sich unter dem PNF-Sekretär Achille Starace (1931-39) zu der „bunten“ Massenorganisation, als die sie in den 30er Jahren internationale Aufmerksamkeit erreichte.

Die Resonanz erklärt sich aus Zentralisierungstendenzen der Freizeitbewegung. Seit 1927 befaßten sich die unterschiedlichsten Organisationen des Völkerbunds mit den sozialen Folgen der wirtschaftlichen Rationalisierung. Faktisch kam dies einer breitangelegten Freizeitdiskussion gleich. Erste internationale Freizeitkongresse in Belgien 1930 (Lüttich) und 1935 (Brüssel) sowie anlässlich der Olympischen Spiele 1932 in Los Angeles bündelten die Gedanken, ein zentrales Organ für Freizeitpolitik einzurichten. Beim IAA entstand im Juni 1934 schließlich ein Ständiger Ausschuß.³⁴ Das Genfer Modell trug sozialplanerische Züge. Nach Ansicht des IAA bewies die Weltwirtschaftskrise, daß eine „sozialwirtschaftliche Rationalisierung“ nur durch Stärkung des Konsums erfolgen könne.³⁵ Der Ausbau des Verkehrs und des Tourismus wurden dementsprechend als öffentliche Aufgaben der Wirtschaftsplanung und Arbeitsbeschaffung betrachtet. Ohne Zweifel stießen die „korporativen“ Erfahrungen der OND in diesem Kontext auf großes Interesse und wurden von der boomenden internationalen Freizeitliteratur bereitwillig übernommen. Die Option der KdF-Begründer 1933 für das OND-Modell bot sich insofern buchstäblich an. Als der italienische Regierungsvertreter im IAA 1934 den Vorsitz des Verwaltungsrats übernahm und umgehend die Freizeitfrage auf die Tagesordnung der IAA 1935 setzte, hatte die internationale Diskussion über bezahlten Urlaub und Arbeitszeitverkürzung, Arbeitertourismus und Freizeitorganisationen, aber auch Italiens Reputation diesbezüglich tatsächlich ihren Höhepunkt erreicht.³⁶

Aufgrund des italienischen Abessinienfeldzug 1935/36 fiel dieser Höhepunkt zugleich mit einer Spaltung der internationalen Freizeitbewegung zusammen. Die OND vollzog diese Zäsur in exemplarischer Weise. Als mit dem Rückzug Italiens aus den Völkerbundinstitutionen 1936 und mit dem Austritt 1937 die sozialpolitische Isolation drohte, nahm die OND sofort Kontakte mit der NS-Freizeitorganisation auf. Unter der Federführung der

34 Zu den italienischen Ambitionen dabei vgl. die Vorgänge in: ASMAE, SdN, busta 105, fasc. 47.

35 Rationalisierung und Arbeiter-Freizeit, in: Mitteilungen des Internationalen Rationalisierungs-Institutes 4 (1930), S. 269-271. Das Rationalisierungsinstitut wurde 1927 in Genf mit Hilfe amerikanischer Stiftungsgelder gegründet und dem IAA beigeordnet.

36 Experte im IAA für Freizeit war allerdings der Belgier Gustave Méquet. Aus der Fülle der IAA-Publikationen über Freizeit in den 30er Jahren Méquets Überblick: Internationale Bestrebungen für Freizeit und Freizeitgestaltung, in: Internationale Rundschau der Arbeit (IRA) 13 (1935), S. 9-16. Zur Forschung vgl. Anm. 7.

Deutschen Arbeitsfront (DAF) und ihrer KdF-Organisation entstand auf dem Internationalen Freizeitkongress in Hamburg anlässlich der Olympischen Spiele 1936 ein Internationales Freizeitbüro „Freude und Arbeit“. Interessanterweise wurde damit ein Vorschlag Gianis umgesetzt, den er 1927 aufgrund der aktiven Mitarbeit Italiens im IAA nicht hatte durchsetzen können.³⁷ Das entbehrte nicht der Logik, denn das Zentralbüro war deutlich als Gegenmodell zu Genf konzipiert. Mit „Freude und Arbeit“ sollte sich der „neue Mensch“ nicht in der sozialpolitisch aufgewerteten Freiheit der Freizeit entwickeln, sondern zur maximalen Leistungsbereitschaft und Solidarität zugunsten einer aggressiven Aufrüstungspolitik angeleitet werden. Während die Volksfront in Frankreich 1936 das IAA-Modell umzusetzen versuchte, verengte sich die „Freude und Arbeit“-Initiative rasch auf den sozialpolitischen Austausch mit den „Achsen“-Mächten. Er verschaffte der OND 1938 die Gelegenheit, in Rom einen Weltkongress für Freizeit sowie eine große OND-Ausstellung auszurichten. Angesichts der Gründung eines internationalen Freizeitverbandes, den britische, französische und belgische Gewerkschaften mit Unterstützung des IAA gleichzeitig vorantrieben, trugen diese Aktivitäten Anzeichen der Systemkonkurrenz.³⁸

Die Verengung der Freizeitpolitik auf eine Begleitmaßnahme zur Produktivitätssteigerung wurde bezeichnenderweise vom Ehrgeiz der Führer der DAF, Robert Ley, und der faschistischen Industriearbeiterkonföderation, Tullio Cianetti, getragen. Gleichwohl fochten die faschistischen und NS-Sozialpolitiker hinter den Kulissen von Anfang erbittert um die Vormachtstellung. Die OND konnte 1938 ihr Modell in Nationalspanien durchsetzen, KdF dagegen warb mit „Freude und Arbeit“ in Südosteuropa. Vergeblich bemühte sich die OND 1939, das Internationale Zentralbüro mit Hilfe von Statuten zu formalisieren.³⁹ Auch gelang es dem italienischen Industriearbeiterverband nicht, seine innenpolitischen Erfolge von 1939 im Zeichen der Rüstungswirtschaft – die Ernennung Cianettis zum Unterstaatssekretär für Korporationen, die Aufsicht über die OND und die Durchsetzung von Vertrauensleuten in den Betrieben – außenpolitisch umzusetzen. Cianetti griff zwar nach seinem Amtsantritt Pläne für ein zwischenstaatliches Arbeitsamt auf, die seit 1938 in der deutschen und italienischen Arbeitsverwaltung existierten, und schlug ein sozialpolitisches Abkommen nach Vorbild des deutsch-italienischen Kulturabkommens von 1938 vor. Doch die soziale „Neugestaltung“ Europas verfolgten die Deutschen ab 1940 als Sieger und Eroberer. Modelle amtlich-diplomatischer internationaler Kooperation hatten darin keinen Platz mehr.⁴⁰

37 Die Idee formulierte Giani im Zusammenhang mit seiner Entlassung. Mussolini lehnte sie am 1.5.1927 ab, indem er auf die Kompetenzen der OND verwies, in: Archivio Centrale dello Stato, Presidenza del Consiglio dei Ministri 1931-33, fasc. 3, 3-6/8556.

38 Internationaler Verband für Freizeitgestaltung, in: IRA 17 (1939), S. 350. Vgl. Karsten Linne, Die Deutsche Arbeitsfront und die internationale Freizeit- und Sozialpolitik 1935 bis 1945, in: 1999 10 (1995) H. 1, S. 65-81.

39 Vgl. den Bericht des Generalsekretärs des Zentralbüros Arthur Manthey v. 15.2.1939, in: Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde, NS 5 VI, 19277. Zu den KdF- und OND-Kopien in den Militärdiktaturen Europas de Grazia, Culture, S. 239.

40 Vgl. die vertrauliche Korrespondenz der Jahreswende 1939/40 zwischen der Deutschen

Ausblick

Der Krieg degradierte die OND zur internationalen Bedeutungslosigkeit, doch in Italien selbst wirkte das kulturelle wie politische Muster des faschistischen Freizeitverbandes lange nach. Es existierte eine Organisation (*Ente nazionale per l'assistenza dei lavoratori, Enal*) aus dem Jahre 1944, die nach 1945 die Nachfolge der OND übernahm, aber weder personell noch strukturell eine Demokratisierung erfuhr. Erst nach ihrer Auflösung Mitte der 70er Jahre im Rahmen der Dezentralisierung gingen ihre Kompetenzen an die Regional- und Kommunalverwaltungen über. Alternative Konzepte bestanden am ehesten in der katholischen Vereinskultur. Bereits nach dem Sturz Mussolinis, im August 1943, hatte der Präsident der *Azione Cattolica* der Badoglio-Regierung die Übernahme der OND und anderer Wohlfahrtseinrichtungen angetragen. Während die Christdemokraten nach 1945 dieses Bestreben auf breiter Ebene umsetzten, tat sich die politische Führung der Linken gerade in Sachen Freizeitpolitik schwer. Erst 1957 entstand die gewerkschaftliche *Associazione ricreativa culturale italiana* (Arci) auf der Basis lokaler Gewerkschaftsaktivitäten in Florenz. Zugleich setzte im Rahmen des italienischen Wirtschaftswunders ab 1955/56 ein deutlicher Wandel im Freizeitverhalten der städtischen Arbeiterbevölkerung ein. Doch bedürfen die Kontinuitäten zwischen Faschismus und der Nachkriegszeit, sowie überhaupt das katholische Milieu, insgesamt noch genauer Untersuchungen.⁴¹

Botschaft in Rom, dem Reichsarbeitsministerium und dem Auswärtigen Amt, in: Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes Bonn, Deutsche Botschaft Rom (Quirinal) Paket 1309.

41 Guerrini/Pluviano, *Opera*, 146f.; Fulvio Conti, *Tempo di lavoro, tempo della festa. Sindacato e tempo libero nel secondo dopoguerra*, in: Tarozzi/Varni (Hg.), *Tempo libero*, S. 121-149; Gianfranco Petrillo, *Da santificazione al consumo. La domenica della Milano operaia negli anni cinquanta*, in: ebd., S. 183-205. Zur Freizeit in Italien nach 1945 Clark, *Italy*, S. 335 u. 391 bzw. S. 366-369.